



**Stadt Osnabrück**

**Fink, Erich**

**Hannover, 1907**

Die Kirche zum heiligen Geist

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95698](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-95698)

Mühlenstraße rechnete. Das gewaltige Feuer, welches 1613 einen Teil Osnabrücks einäscherete und dem alles, was zwischen Bier- und Hasestraße lag, zum Opfer fiel, hat auch die Jakobikapelle nicht verschont. Denn es wird berichtet, daß sich das Domkapitel 1618/19 mit dem Gedanken trug, die durch den Brand zerstörte Kapelle (Stüve, Geschichte des Hochstifts Osnabrück II, 547) zu verkaufen. Der Kauf kam aber damals nicht zustande; als sie später 1744 der Stadtrichter Dr. Lodtmann erwarb, um ihren Platz zu seinen angrenzenden Grundstücken (Kornstraße Nr. 11 und 12) zuzuschlagen, standen nur noch die vier Mauern.

## Kirche zum heiligen Geist.

Literatur: Friderici-Stüve, Geschichte der Stadt Osnabrück, Band I.

Die ehemalige Kirche zum heiligen Geist lag in der Großen Gildewart Nr. 10, neben dem Tecklenburger Hof, dem jetzigen evangelischen Waisenhaus. Nachdem dieser Hof 1634 zu einem städtischen Armenhof eingereichtet war, kaufte 1646 der Ratssenior und Armenprovisor Cord von Gülich das daneben liegende Haus, um es für die kirchliche Fürsorge ermangelnden Armen zu einer Kapelle umbauen zu lassen. Ein Geistlicher der nahen evangelischen Marienkirche versah den Gottesdienst. Unter den evangelischen Bischöfen wurde die Kapelle als Garnisonkirche benutzt. Als die Stürme der französischen Revolution losbrachen und in ununterbrochener Reihe seit dem Jahre 1793 Einquartierungen und Durchmärsche die Stadt Osnabrück arg mitnahmen, wurde gelegentlich einer französischen Einquartierung im Januar 1795 die Kirche in Ermangelung passender Räumlichkeiten zu einem Fouragemagazin umgewandelt. Sie schied damit für immer aus der Reihe der geistlichen Gebäude.

## Die Kapelle der elftausend Jungfrauen.

Literatur: Friderici-Stüve, Geschichte der Stadt Osnabrück, Band I, 64. — Sudendorf, Beiträge zur Geschichte der Stadt Osnabrück (in Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde, Band V, 208 ff.). — Osnabrücker Urkundenbuch. — Osnabrücker Geschichtsquellen, Band II. — Stüve, Geschichte des Hochstifts Osnabrück, Band I und II.

Auf der vor dem Herrenteichstor befindlichen Anhöhe, noch jetzt unter dem Namen Klushügel bekannt, lag ehedem ein Hospital für arme Geistliche, das das Domkapitel 1309 gestiftet hatte. Neben dem Hospital, an der Stadt-